

Friedrich Hölderlin

GESÄNGE
und
BRUCHSTÜCKE

CASA EDITRICE LE LETTERE

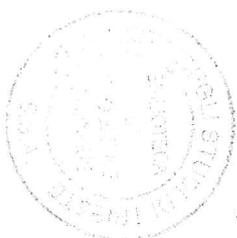
Friedrich Hölderlin

INNI
e
FRAMMENTI

TRADUZIONE DI
LEONE TRAVERSO

INTRODUZIONE DI
Laura Terreni

CASA EDITRICE LE LETTERE



HÄLFTE DES LEBBENS

Mit gelben Birnen hängt
Und voll mit wilden Rosen
Das Land in den See,
Ihr holden Schwäne,
Und trinken von Küssen
Tunkt ihr das Haupt
Ins heiligmüchtern Wasser.

Weh mir, wo nehm ich, wenn
Es Winter ist, die Blumen, und wo
Den Sonnenschein,
Und Schatten der Erde?
Die Mauern stehn
Sprachlos und kalt, im Winde
Klirren die Fahnen.

24

META DELLA VITA

Con gialle pere si curva
E folto di rose selvagge
Il paese nel lago,
Voi nobili cigni,
Ed ebbri di baci
Immergete voi il capo
Nell'acqua limpida e sacra.

Ahimè, quando viene l'inverno,
Dove trovo i fiori e dove
Il lume del sole
E l'ombra della terra?
Muti e gelidi stanno
I muri, al vento
Stridono le banderole.

25

ANDENKEN

Der Nordost wehet,
Der liebste unter den Winden
Mir, weil er feurigen Geist
Und gute Fahrt verheisset den Schiffern.
Geh aber nun und grüsse
Die schöne Garonne,
Und die Gärten von Bourdeaux
Dort, wo am scharfen Ufer
Hingehet der Stieg und in den Strom
Tief fällt der Bach, darüber aber
Hinschauet ein edel Paar
Von Eichen und Silberpappeln;

Noch denket das mir wohl und wie
Die breiten Gipfel neiget
Der Ulmwald, über die Mühl,
Im Hofe aber wächst ein Feigenbaum.
An Feiertagen gehn
Die braunen Frauen daselbst
Auf seidenen Boden,
Zur Märzzei,

192

RICORDO

Soffa grecale
Il più caro dei venti
A me, ché spirito di fuoco
Promette e viaggio felice ai naviganti.
Ma va' ora e saluta
La bella Garonna
E i giardini di Bourdeaux
Là dove la ripida riva
Fiancheggia il sentiero e profondo
Cade nella corrente il ruscello,
Ma d'alto riguarda una nobile coppia
Di querce e pioppi d'argento;

Ancora me ne ricordo,
E delle vaste cime,
Che piega la selva degli olmi, sul mulino,
Ma cresce nella corte un albero di fico.
Nei giorni di festa là vanno
Le brune donne
Sull'erba di seta,
Al tempo di marzo,

193

Wenn gleich ist Nacht und Tag,
Und über langsamem Siegen,
Von goldenen Träumen schwer,
Einwiegende Lüfte ziehen.

Es reiche aber,
Des dunkeln Lichtes voll,
Mir einer den duftenden Becher,
Damit ich ruhen möge; denn süß
Wär unter Schatten der Schlummer.
Nicht ist es gut,
Seellos vom sterblichen
Gedanken zu sein. Doch gut
Ist ein Gespräch und zu sagen
Des Herzens Meinung, zu hören viel
Von Tagen der Lieb,
Und Taten, welche geschehen.

Wo aber sind die Freunde? Bellarmin
Mit dem Gefährten? Mancher
Trägt Scheue, an die Quelle zu gehn;
Es beginnt nämlich der Reichtum
Im Meere. Sie,
Wie Maler, bringen zusammen
Das Schöne der Erd und verschmäh'n
Den geflügelten Krieg nicht, und
Zu wohnen einsam, jahrlang, unter
Dem entlaubten Mast, wo nicht die Nacht durchglänzen
Die Feiertage der Stadt,
Und Satienspiel und eingeborener Tanz nicht.

Nun aber sind zu Indiern
Die Männer gegangen,

194

Quando è la notte eguale al giorno,
E su lenti sentieri,
Gravi di sogni d'oro,
Vagano ondose brezze.

Ma mi tenda alcuno,
Pieno d'oscura luce,
Il calice odoroso,
Ch'io riposi; ché dolce
Sarebbe tra le ombre il sopore.
Di pensieri mortali
Esanime non giova
Abbandonarsi. Ma giova
Un colloquio e dire
I sensi del cuore, e udire
Molto di giorni d'amore
E d'imprese compiute.

Ma dove sono gli amici? Bellarmino
E il compagno? Non osa
Andare taluno alla fonte;
Ché la ricchezza ha principio
Nel mare. Adunano
Essi come pittori
Le meraviglie della terra né sdegnano
La guerra alata, e abitare
Solitari per anni, sotto
L'albero spoglio, dove non raggiano la notte
Le feste della città
Né musica e danza nativa.

Ma sono ora andati
Gli uomini fra gl'Indii,

195

*Dort an der luftigen Spitz
An Traubenbergen, wo herab
Die Dordogne kommt,
Und zusammen mit der prächtigen
Garonne meertreit
Ausgehlet der Strom. Es nehmlet aber
Und giet Gedächtnis die See,
Und die Lieb auch heftet fleissig die Augen,
Was bleibet aber, stiften die Dichter.*

196

*Là dalla vetta ventosa
Sui colli di vigne,
Dove la Dordogna discende
E con la sontuosa
Garonna vasta come il mare
Sfocia la corrente. Ma rapisce
E dà memoria il mare,
E amore anche fissa intento le pupille,
Ma quanto dura fondano i poeti.*

197